Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Freitag den 27. Juli 1855. Nr. 345.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 26. Juli. 3pCt. Rente 66, 15. $4\frac{1}{2}$pCt. 93, —. 3pCt. Spanier $30\frac{1}{4}$. Französ.-Oesterr. Staats-Eisenb. 657, 50. Börsenschluß ziemlich träge, bei geringem Geschäft. Franz.-Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien gesucht.

London, 26. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Consols 91.

Wien, 26. Juli, Nachmitt. 1 Uhr. Sehr viel Geschäft in Staats-Eisenbahn-Aktien. Schluß-Course: Silberanleihe 91. 5pCt. Metalliques $77\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$pCt. Metalliques $67\frac{1}{4}$. Bankaktien 967. Nordbahn 200. 1839er Loose $119\frac{1}{2}$. 1854er Loose $99\frac{3}{4}$. National-Anlehen $82\frac{3}{4}$. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 318. London 11, 42. Augsburg $121\frac{1}{4}$. Hamburg $87\frac{3}{4}$. Paris $140\frac{1}{2}$. Gold $25\frac{1}{2}$. Silber $20\frac{3}{4}$.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 25. Juli. Das Ministerium Lütcken ist, mit Ausnahme des Kriegsministers, zurückgetreten. Das neue Ministerium besteht aus folgenden Personen: Graf von Kielmansegge, bisher Gesandter beim Bundestage, Minister der Finanzen und des k. Hauses; Graf v. Platen-Hallermund, bisher Gesandter in Paris, Minister für die auswärtigen Angelegenheiten; Staatsminister a. D. v. Borries, Minister des Innern; Staatsminister a. D. v. d. Decken, Minister der Justiz; Staatsrath von Bothmer, Kultusminister; Generallieutenant v. Brandis, Kriegsminister. — Ein Minister-Präsident ist nicht ernannt. (H. C.)

Vom Kriegsschauplatze.

Azowsches Meer. Sir Edmund Lyons hat der englischen Admiralität folgende Depesche eingesandt:

„Royal Albert, vor Sebastopol, 10. Juli. Sir. Ihre Lordschaften werden mit großem Vergnügen erfahren, daß Kommander Osborne vom „Vesuvius" in günstigen Ausdrücken eine vom Lieut. Hewett, dem Kommander des „Beagle", erhaltene Zuschrift erwähnt, welche die Zerstörung der fliegenden Brücke in der Meerenge von Genitschi berichtet.

Das erwähnte Schreiben lautet:

„Am Bord des „Beagle" vor Genitschi, 4. Juli. Sir. Ich habe die Ehre zu melden, daß ich unmittelbar nach meiner Ankunft vor diesem Platze die Verbindung desselben mit der Landspitze von Arabat aufs sorgfältigste erforschte, und die Einsicht gewann, daß dieselbe vermittelst einer Fähre, zweier Flachboote und Klüstaue bewerkstelligt war, die ich nach Kräften zu zerstören mich entschloß. Zu diesem Zwecke detachirte ich gestern Vormittag meine Gig unter dem Befehle von Herrn John Hayles, dem dienstthuenden Kanonier dieses Schiffes, und das Radkastenboot unter dem Befehle von Herrn Martin Tracy, Midshipman vom „Vesuvius". Es gereicht mir zur großen Freude, melden zu können, daß ihnen die Zerstörung vollkommen gelang, indem sie die Klüstaue durchschnitten und die Flachboote wegschwimmen ließen. Es geschah dies unter einem sehr heftigen, aus einer Entfernung von 240 Fuß gegen sie gerichteten Musketenfeuer von Truppen, die den Strand seiner ganzen Länge nach besetzt hielten und von Schützen, welche die nahegelegenen Häuser füllten.

Hewett, kommandirender Lieutenant."

Wir haben einen Bericht des „Russ. Inv." aus dem azowschen Meere mitgetheilt, welcher erwähnte, daß vom 28. Juni bis 5. Juli neuerdings feindliche Fahrzeuge vor Genitschi erschienen und den Platz beschossen. Doch verschwieg dies Dokument die Zerstörung der ofterwähnten Brücke, welche die längs der Landzunge von Arabat laufende Militärstraße mit Genitschi verbindet. — Uebrigens enthielt der russische Bericht die bemerkenswerthe Angabe, daß noch eine zweite Brücke über das faule Meer von der Halbinsel Tschongara aus den Zusammenhang des Festlandes mit der Krim vermittelt. Bekanntlich war neuerdings von einer Expedition der Verbündeten in das Innere des faulen Meeres die Rede, deren Zweck hauptsächlich sein würde, die noch übrigen Kommunikationen längs desselben zu zerstören und die Verbindungen der russischen Armee in der Krim auf die Heerstraße von Perekop zu beschränken.

— Dem in Brüssel erscheinenden „Le Nord" wird gemeldet: „Von 36 Marine-Offizieren, die zu Anfang der Belagerung bei den Batterien Sebastopols verwandt wurden, ist nur noch ein einziger aktiv, die anderen sind alle todt oder verwundet. Wenn man die Masse von Wurfgeschossen berechnet, die auf Sebastopol geworfen wurden, so muß man sich wundern, daß die Stadt überhaupt noch vorhanden ist. Die oberen Stadttheile, wie die Karabelnaja, existiren in der That nicht mehr. Näher am Hafen scheint der größte Friede ungestört zu herrschen. Die Läden und Kaffeehäuser sind dort offen. Zwei Divisionen Verstärkung sind bald nach unserem Siege vom 18. Juni eingetroffen. Wir sind jetzt mit Vorräthen aller Art reichlich versehen."

[Die Circassier.] Der „Constitutionnel" stellt in einem umfassenden Artikel Reflexionen über das Verhältniß der Cirkassier zu Rußland und der Türkei an, und sagt unter anderm: „Es scheint sicher, daß eine vorherrschende Rücksicht den Eifer der Cirkassier für die türkische Angelegenheit erkalten macht. Der „Naib" Schamils hat sich darüber mit Engländern, die ihn vergangenen Mai in seinen Bergen, wohin sie in diplomatischer Mission gesandt worden waren, besuchten, offen ausgesprochen. Er hat sein Bedauern darüber kundgegeben, zu sehen, wie die Türken in den Bergen und am cirkassischen Littoral dahin manövriren, ihre Oberherrschaft an die Seite der russischen zu setzen; er sagte, daß dies eine traurige Frucht dreißigjährigen heroischen Kampfes um Unabhängigkeit wäre, unter die Botmäßigkeit unwissender Pascha's zu fallen, deren ganze Verwaltung sich darauf beschränken würde, den möglichst beträchtlichen Tribut zu ziehen. Er fügte hinzu, daß die seit dem Rückzuge der Russen am Littorale etablirten Türken bereits Erpressungen begingen und den ganzen Handel nach außen abschnitten." — Der „Constitutionnel" schließt mit der Reflexion, daß es besser wäre, den Tscherkessen ihre Unabhängigkeit nach Beendigung des Krieges zu garantiren, statt auf die bedeutende Mitwirkung dieses kriegerischen Volkes zu verzichten. Wie verlautet, hat Herr Thouvenel den Auftrag, in Konstantinopel beim Divan darauf hinzuwirken, daß die türkischen Paschas in den der russischen Gewalt entrungenen Littoralen die cirkassischen Häuptlinge und überhaupt die cirkassische Bevölkerung nicht durch ihre gewissenlose Behandlung verletzen.

C. Die Baracken, welche in Helgoland aufgestellt werden, sind jede mit zwei oder drei eisernen Oefen, eisernen Bettstellen, Stählen u. s. w. versehen und überaus geräumig. Die Außenwand der Baracken ist zu besserer Erhaltung mit Theer getränkt, die Brettwände sind meist vierfach, die Zwischenräume werden mit Filz und ähnlichen Stoffen ausgefüllt. — Bestellt sind bis jetzt 400 solcher Baracken. — Mit dem 1. September tritt bekanntlich eine Einrichtung in Kraft, bei welcher Nachrichten zwischen Europa und Amerika und umgekehrt nur sechs Tage Zeit brauchen. Von Liverpool bringt ein Dampfer innerhalb sechs Tagen nach seiner Abfahrt seine Nachrichten nach N.-Johns auf Neufoundland, von wo sie direkt nach Newyork telegraphirt werden. Um die Legung des Telegraphen-Drahtes zu ermöglichen, mußte an der Küste von Neufoundland die Wegräumung des Merlinfelsens stattfinden. Mit der Leitung dieser Arbeit sind zwei Ingenieure, die Herren Husted und Kröhl beschäftigt; von diesen ist letzterer ein Preuße. Herr Julius Kröhl ist aus Memel gebürtig und der Sohn des dort verstorbenen Kaufmanns gleichen Namens.

Contre-Admiral Dundas schickt beifolgenden Spezial-Bericht über die Angriffe einzelner Militärposten in der Kunda-Bai und am Flusse Portsaiki (Südküste des finnischen Meerbusens) sammt einer Anempfehlung der bei denselben Betheiligten. — Dieser Bericht lautet: „Die „Magicienne" stieß am Mittwoch wieder zu mir, und ich steuerte nach der Kunda-Bai auf der Südküste, wo, wie ich zu glauben veranlaßt war, Truppen konzentrirt waren. Ich fand daselbst wirklich ein ausgedehntes Kosakenlager in einer dominirenden Stellung, aus welcher ich sie mit Hohlkugeln und Raketen vom „Ruby" und den Schiffsbooten verdrängte. Sie leisteten zwar einigen Widerstand gegen eine Landung von unserer Seite und feuerten aus Hecken u. s. w., aber es gelang mir trotzdem, den Ort auszuforschen, dem ich weiter keinen Schaden zufügte, da er nur Privateigenthum enthielt. Am folgenden Morgen ging ich an der Mündung des Flusses Portsaiki vor Anker, und nachdem ich am rechten Ufer ans Land gegangen war und die russischen Soldaten landeinwärts gejagt hatte, zerstörte ich eine Kosakenkaserne sammt Stallungen. Dann steuerte ich hierher. Ich ließ die Schiffe möglichst nahe bei der Insel Stralsund vor Anker gehen, und ging selbst mit „Ruby" vorwärts, begleitet vom Kapt. Vansittart, von der „Magicienne", und Kapt. Lowder von demselben Schiff. Letzterer hatte eine starke Abtheilung Seesoldaten unter seinen Befehlen. Wir führten die Boote im Schlepptau mit, und zwar das Boot dieses Schiffes unter dem Kommando der Lieutenants Haggard und Wolcombe, nebst den Booten der Magicienne, geführt von den Lieut. Kings und Loady. — Nachdem wir bis zur Trangsund-Bucht vorgedrungen waren, erblickten wir einen russischen Kriegsdampfer mit 2 Kanonenbooten im Schlepptau nicht weit vor uns. Dieser neue und höchst unerwartete Anblick eines russ. Kriegsschiffes, das sich nicht hinter Steinwällen verbarg und allem Anscheine nach willens war, sich in einen offenen ehrlichen Kampf mit uns einzulassen, erregte unter den Offizieren und Mannschaften den größten Enthusiasmus. — Ich beorderte M. Hale, der den Ruby befehligte, ohne Weiteres das Feuer zu eröffnen, aber der Dampfer zog sich bald aus unserm Geschützbereiche zurück, nachdem er, wie ich denke, einigermaßen beschädigt worden war. Wir hatten mittlerweile den Eingang in den Sund erreicht. Wiborg war in Sicht und mit ihm gute Aussicht vorhanden, 3 Kanonenboote anzugreifen; die mit einem andern Dampfer in einer Entfernung von ungefähr einer Meile unter einem Eilande lagen. Aber hier wurden Kanonen- und Langboote durch eine Sperre am Weiterfahren verhindert. In diesem Augenblicke eröffnete eine auf dem linken Ufer gelegene maskirte Batterie aus einer Distanz von nicht über 350 Yards (1050 Fuß) ein heftiges Kleingewehr-, Stück- und Hohlkugelfeuer gegen uns; es wurde ohne Verzug erwidert und durch ein rasches und wohlgezieltes Feuer vom Ruby und den andern Booten im Schach gehalten. Der feindliche Dampfer und seine Kanonenboote kamen nun auch vor dem Eilande hervor und eröffneten ihr Feuer gegen uns. Da es unmöglich war, den Ruby über die Sperre wegzubringen, kehrte ich nach Stralsund zurück; die feindlichen Schützen folgten uns längs des Ufers, wurden jedoch, sowie sie Stellung faßten, durch das Feuer des Ruby und dessen Boote aus derselben verjagt. In einem von der „Arrogants" Booten fand eine Explosion statt, durch welche das Boot versank; die Mannschaft wurde gerettet, der kommandirende Midshipman Mr. Story aber kam leider ums Leben. Das Boot war, während es die Mannschaft zu retten bemüht war, hart an die Batterien herangetrieben worden und wäre dem Feinde in die Hände gefallen, hätten nicht Lt. Haggard von diesem Schiffe und Lieut. Dawell von der Magicienne es im Gig der Ruby mit einer freiwilligen Mannschaft unter dem heftigsten Feuer herausgeholt. Ich kann die Haltung aller bei dieser Affaire betheiligten Offiziere u. Mannschaften nicht genug loben. Durch ihre Entschlossenheit, Tapferkeit u. Kaltblütigkeit war es ihnen allein möglich gewesen, dem übermächtigen Feinde, der den Vortheil einer starken Stellung und guter Ortskenntniß für sich hatte, über eine Stunde Widerstand zu leisten und bedeutende Verluste beizubringen. Ich schließe eine Liste unserer Verluste und die Namen der Bootsoffiziere bei (1 Midshipman gefallen, 3 Leute verwundet), und bin 2c.

H. R. Yelverton, Kapitän.

Preußen.

s. **Erdmannsdorf,** 26. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin waren gestern Vormittag, bei überaus mildem und angenehmen Wetter, in Warmbrunn, und gegen Abend besuchte das erlauchte Herrscherpaar, von nur sehr wenigem Gefolge begleitet, das hierselbst neuerbaute Kreiskrankenhaus, dessen zugleich praktische und komfortable Einrichtung ungetheilten Beifall findet. Der Rückweg nach dem Schlosse wurde zu Fuß zurückgelegt. Dem Herrn Landrath v. Grävenitz ist eine namhafte Summe zur Beschaffung der für das Krankenhaus benöthigten Leinen zur Disposition gestellt worden, welche derselbe durch direkte Ankäufe von den armen Webern sofort verausgabt hat.

Ihre k. Hoheit die Prinzessin Alexandrine beabsichtigte am heutigen Tage eine Partie nach der Schneekoppe zu unternehmen, voraussichtlich wird aber das leider heut schon wieder eingetretene Regenwetter dieses Vorhaben vereitelt haben.

○ **Berlin,** 26. Juli. Schon wieder finden sich in der Presse Andeutungen darüber, daß die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus der jetzigen kriegerischen Situation in Europa für sich Vortheile zu erringen suchen. Während früher gesagt wurde, die Vereinigten Staaten würden Gewaltmaßregeln gebrauchen, um den Sundzoll für sich zu beseitigen, so heißt es jetzt, daß sie damit umgehen, gegen die Erhebung des Stader-Zolls aufzutreten. (S. d. heutige Morgenbl. d. Z.) Man weiß zur Zeit noch nichts von einem derartigen Vorgehen Nordamerika's gegen diesen letzteren Zoll, aber so viel kann mit Gewißheit angegeben werden, daß man den europäischen Konflikten in Nordamerika mit großer Aufmerksamkeit folgt. Der Haß gegen England sucht sich zunächst in Nordamerika durch Thatsachen zu bethätigen. Dahin ist vorzugsweise zu rechnen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Entschiedenheit gegen das Werbewesen, welches von England aus in Nordamerika zur Bildung der Fremdenlegion getrieben wird, auftritt. Es sind deshalb schon heftige diplomatische Schriften von dort dach England gekommen. Es gehört nicht in das Gebiet des Unmöglichen, daß sich Nordamerika in den europäischen Konflikt hineinmischt, und das würde keineswegs zu Gunsten der Engländer, also überhaupt nicht der Alliirten geschehen. Bis jetzt hat man sich in Amerika noch durchaus fern gehalten von Einwirkungen auf europäische Streitigkeiten, und es dürfte mit einem solchen Vorgehen Nordamerika's ein ganz bestimmter Umschwung der politischen Verhältnisse zwischen beiden Erdtheilen erfolgen, denn während bis jetzt die europäischen Staaten die Konflikte in Amerika dazu benutzten, um sich eine Einwirkung daselbst zu verschaffen, so würde hierdurch eine Wechselwirkung entstehen, die für Europa gewiß nicht segenbringend sein würde.

In letzter Zeit hat der Produktenhandel in Berlin eine Höhe erreicht, wie man bisher nicht geahnt hatte, und sein Umfang würde gewiß ein noch bei weitem größerer geworden sein, wenn die Eisenbahnen die Getreide-Lieferungen in prompter Weise gefördert hätten. Dies ist aber nicht der Fall gewesen, und führen deshalb die Kaufleute Berlin's Klage darüber und verlangen eine Abhilfe. Es wird angeführt, daß auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn Getreide nach wie vor in offenen Wagen verladen, und wenn diese nicht ausreichen, unter freiem Himmel der Witterung ausgesetzt hingestellt werden, bis andere Wagen ankommen; daß auf der Berlin-Magdeburger Eisenbahn Getreide nicht eher angenommen wird, bis die Beförderung gesichert ist; dadurch entstand aber eine kostspielige Lagerung des Getreides selbst. Auch die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn nahm nur unter diesen Umständen an. Stettin stand dadurch bei weitem günstiger, und es bezogen von dorther Schlesien, Sachsen, Baiern und Thüringen direkt ihr Getreide, und der Bezug war prompt und das Getreide in gutem Zustande. Es erwächst durch die nicht ausreichenden Transportmittel der hier mündenden Eisenbahnen die Gefahr für Berlin, seinen kaum erlangten bedeutenden Zwischenhandel mehr und mehr zu verlieren, und man fürchtet, daß Dänemark und Schweden und preußische Händler selbst ihre Verladungen nach Lübeck, Rostock, Hamburg und Bremen richten werden. Es wird deshalb an das Ministerium die Bitte gerichtet, dahin zu wirken, daß die Verwaltungen der hier mündenden Eisenbahnen, welche durch die Verlegung des Zwischenhandels an einen anderen Ort ebenfalls unberechenbaren Verlust erleiden würden, eine Vermehrung ihrer Transportmittel vornehmen; daß sie Schuppen zur einstweiligen sicheren Unterbringung des herangelieferten Getreides herstellen; daß die Vermessnng des Getreides auf den Bahnhöfen, wo es ankömmt, gestattet, und daß durch Beförderung desselben mittelst der Verbindungsbahn der hiesige Verkehr wieder erleichtert und gefördert wird.

Berlin, 26. Juli. [Zur Tageschronik.] Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen befindet sich, wie Nachrichten aus Petersburg melden, in erwünschtem Wohlsein zu Peterhof. Ob Se. königl. Hoheit, wie bisher bestimmt war, schon am 2. k. M. hier wieder eintreffen wird, ist zur Zeit noch ungewiß. (s. Königsberg.) — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen traf gestern Nachmittag 2 Uhr von Potsdam hier ein und begab Höchstsich vom Bahnhofe per Extrapost nach Basdorf zur Jagd. — Die diesseitige Regierung führt mit der russischen schon seit einiger Zeit Verhandlungen, um die Durchlaß-Gebühren auf der Weichsel möglichst niedrig zu normiren. Es ist für beide Staaten die niedrige Normirung von gleichem Interesse, und steht zu hoffen, daß die russische Regierung in dieser Erkenntniß den diesseitigen Propositionen bald ihre Zustimmung ertheilen wird. — Die nach Egypten abgegangenen preußischen Militär-Instrukteure, welche die egyptische Artillerie ganz nach preußischem Muster einrichten sollen, haben vorläufig, nach von ihnen eingegangenen Nachrichten, zwei Baterien zur Umbildung erhalten. Der Vicekönig nimmt lebhaftes Interesse an der Ausführung ihrer Aufgabe. Hoffentlich bleiben auch in der Folge die beiden Instrukteure in Egypten besser gestellt, als dies mit den in der Türkei angestellten jetzt zum Theil der Fall ist. — Aus Mecklenburg laufen Klagen ein, daß es dort zur Erntearbeit an tüchtigen Arbeitern fehlt. Haben namentlich in den letzten Jahren die Auswanderungen nach Amerika diesen Uebelstand für die Gutsbesitzer hervorgerufen, so ist in diesem Jahre noch ein neuer Abgang durch die in Mecklenburg keineswegs resultatlosen Werbungen für die englische Fremdenlegion zu verspüren. Nach einer oberflächlichen Annahme dürften bis jetzt fast 200 Mecklenburger sich nach Helgoland begeben haben, um in die englische Legion aufgenommen zu werden. (C. B.)

Es haben letzthin auch die Stände-Versammlungen zweier süddeutschen Staaten ihren Regierungen empfohlen, die Prägungen von Zwei-Thalerstücken zu vermehren, wie denn überhaupt nach Zwei-Thalerstücken als beliebtester Geldsorte namentlich in den Guldenländern großes Bedürfniß sei. Um so bedauerlicher ist es, daß die süddeutschen Regierungen, welche sich in einer Convention zwischen Preußen und den Zollvereinsstaaten verpflichteten, eine bestimmte Anzahl Zwei-Thalerstücke ausprägen zu lassen, dieser Verpflichtung nicht vollständig nachgekommen sind. Die diesseitige Regierung hat sich, wie wir hören, in Folge dessen zur erinnernden Anregung bei den betreffenden Regierungen veranlaßt gesehen.

— Unter den Beschwerden welche diesseits über das Verfahren österreichischer Zollbehörden laut geworden sind, dürfte eine demnächst, nach Zusagen des österreichischen Finanzministerii, ihre Erledigung finden. Es sind nämlich matt gebeizte, gefirnißte, lackirte, broncirte Artikel mit einer Steuer von 50 Fl. an der österreichischen

Grenze belegt worden, während in Gemäßheit des bestehenden Vertrages ein Zoll von nur 15 Fl. angemessen erscheint, und umgekehrt an der preußischen Grenze auch nur dieser Zoll für gleiche Waaren aus Oesterreich erhoben wird. Die erhobenen Beschwerden sollen die erwünschte Erledigung finden.

— Das schlesische Ministerial-Archiv, welches, so lange Schlesien unter der Verwaltung eines eigenen Ministers stand, getrennt von dem Provinzial-Archiv sich in Breslau befand, später aber nach Berlin an das Finanzministerium kam, ist jüngst dem Kultusministerium einverleibt worden, welches eine genaue wissenschaftliche Ordnung desselben vornehmen läßt.

Königsberg, 24. Juli. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird auf Höchstseiner Rückreise von St. Petersburg zum Freitage hier erwartet. (Kön. Ztg.)

Posen, 24. Juli. Der Ober-Präsident der Provinz fordert in der „Posener Zeitung" mit Rücksicht auf das Amnestie-Manifest Sr. Majestät des Kaisers von Rußland vom 8. April, die polnischen Flüchtlinge auf, die in dem Ukas verheißene Begnadigung zu benutzen, und bemerkt dabei, daß die Kreisbehörden angewiesen sind, allen Denen, die den Entschluß zur Rückkehr kund geben, in der Ausführung desselben thunlichst zu Hilfe zu kommen.

Deutschland.

Nürnberg, 24. Juli. Der russische Artillerieoffizier, welcher wegen Anwerbung von Büchsenmachern für den russischen Dienst hier am 18. d. in engere Haft genommen wurde, ist in Folge Einspruchs von Seiten der russischen Gesandtschaft in München bereits wieder auf freiem Fuß. (N. K.)

Hannover, 25. Juli. Ueber den Verlauf der Ministerkrisis, die bis jetzt noch keine Erledigung gefunden, hört die „Z. f. N." Folgendes: Als der König dem Ministerium von Lütcken den Auftrag ertheilte, die nun vertagte Stände-Versammlung zu berufen, habe die Annahme, die Stände würden auf die im Sinne der Forderungen der Ritterschaften gemachten Verfassungs-Vorschläge eingehen, vorgewaltet. Als jedoch die Wahl des Verfassungs-Ausschusses und der von demselben eingebrachte Antrag, besonders der Adreßentwurf, den Standpunkt, welchen die Stände in der Verfassungsfrage einnahmen, als einen völlig andern erscheinen ließen, habe der König sofort darauf Verzicht geleistet, den Rath seiner Minister ferner zu hören, sie vielmehr nur beauftragt, die Stände zu vertagen, dagegen Herrn v. Borries den anderweitigen Auftrag ertheilt, mit den Herren v. Kielmansegge, v. Platen rc. über die Bildung eines neuen Ministeriums in Beziehung zu treten. Uebrigens ist die Bildung des neuen Ministeriums noch keineswegs gesichert. Das gleich nach Beginn der Ministerkrisis auftauchende Gerücht gewinnt an Bestand, daß mehrere der in dasselbe berufenen Herren die Annahme des Portefeuilles verweigert hätten, und daß es überall schwer werde, geeignete Persönlichkeiten für ein einheitliches ritterschaftliches Ministerium zu finden. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, der König in den letzten Tagen einzelne Mitglieder des Ministeriums v. Lütcken wieder mehrfach zu längeren Audienzen zu sich berufen hat. (Magdb. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Das Tagesgespräch bildet heute die Rede des Prinzen Napoleon, die derselbe auf dem gestrigen Bankette hielt, welches die Mitglieder der internationalen Jury ihm zu Ehren im Wintergarten veranstaltet hatten. Der Senator Dumas brachte die Gesundheit des Kaisers, der Marquis v. Hertford die des Prinzen Napoleon, Präsidenten der kaiserlichen Kommission, aus. Der Prinz Napoleon sprach sich dann in folgender Weise aus:

„Ich danke meinen edlen Freunden, dem Herrn Dumas und dem Lord Hertford, für die freundlichen Worte, die sie so eben Namens dieser erlauchten Versammlung, welche mich zu diesem Bankett einlud, ausgesprochen haben. Der größte Theil dieser Lobsprüche kommt jenen hervorragenden Männern zu, die mir in der Organisirung der Weltausstellung so hingebend zur Seite standen.

Ich schlage Ihnen, meine Herren, eine Gesundheit vor: „Auf das Wohlergehen der civilisirten Völker, die hier durch die Mitglieder der internationalen Jury und durch die Herren Kommissäre der fremden Regierungen vertreten sind." Wir haben gethan, was in unseren Kräften stand, um Alle, Franzosen wie Ausländer, mit aufrichtiger Herzlichkeit aufzunehmen.

Unsere Regierung hat einen Beweis von Vertrauen in ihre Kraft abgelegt, indem sie Frankreich unter den ernstesten Verhältnissen zeigte, worin sich Europa befindet, weil sie glaubt, m. H., Frankreich sei gut für Alle zu sehen. Unser Land kämpft draußen für die Gerechtigkeit und die Civilisation; es führt einen Krieg, der groß ist durch die Macht unseres Feindes und schwierig besonders durch dessen Entfernung und durch die Schwierigkeit, ihn zu erreichen. Ohne über diese schwere Last zu erschrecken, hat die Regierung des Kaisers es gewagt, eine Weltausstellung zu unternehmen.

Frankreich und alle ihm befreundeten Länder haben seinem Aufrufe entsprochen. Die ernsthafte Lehre, von welcher der erlangte Erfolg Zeugniß ablegt, ist, zu zeigen, was eine organisirte Demokratie vermag.

In der That sind wir eine demokratische Nation, eine Nation der Gleichheit durch unsere Sitten, unsere Institutionen und vor allem durch unser Ziel. Bei uns wird der Beamte Minister, der Arbeiter Fabrikant, der Bauer Eigenthümer, der Soldat General; das gesammte Volk krönt sich selbst, indem es eine Dynastie seiner Wahl auf den Thron erhebt.

Der Herrscher begreift das Genie seiner Nation und, Dank dieser Einigung von Gedanken und Gefühlen zwischen dem Volk und seinem Oberhaupt, trotz der Hindernisse, trotz der Verleumdungen und des individuellen Grolles der in der revolutionären Bewegung unseres Landes untergegangenen Persönlichkeiten, sieht Frankreich mit Schmerz, aber ohne Schwäche das Blut seiner edlen Kinder fließen; es liefert ohne Weiteres 1500 Millionen binnen weniger denn einem Jahre; sein Handel wächst, seine Einkünfte nehmen zu, Riesenwerke verschönern die Hauptstadt und die Städte unserer Departements — das gesammte Frankreich bringt die Erzeugnisse seiner Arbeit und seines Genies zur Weltausstellung der Industrie und der schönen Künste.

Jedes Volk verwendet den Fortschritt mit den ihm eigenthümlichen politischen und sozialen Kräften. Es ist falsch, eine allgemeine Formel finden zu wollen; worauf es ankommt, ist, daß man auf dem Wege des Fortschritts dem materiellen Wohlsein der Massen entgegen geht. Daran erkennt man, außer und über leeren Formen, die Grundlage der Regierungen, die Größe der Völker.

Mögen die, welche Frankreich mit Unparteilichkeit gesehen haben, nachdenken und sich aussprechen.

Täuschen wir uns nicht über die Folgen dieser internationalen Vereinigung, so wird ein großes moralisches Ziel dadurch erreicht werden, das mehr als das materielle Ergebniß werth ist. Die Idee der Verbrüderung der civilisirten Länder dürfte einen großen Schritt vorwärts gemacht haben, und Frankreich die hohe Ehre genießen, dazu beigetragen zu haben, und zwar ohne Egoismus, ohne Herrschaftsgedanken, ohne Furcht, die Ideen, welche für das allgemeine Beste, wie für die Entwicklung der Menschheit, seinem Berufe des Vorangehens entspricht. Die europäische Genossenschaft wird jetzt den Weg der Schlachtfelder, auf den fruchtbaren Feldern entrichteten Verkehr, auf die Anwendung der neueren Erfindungen setzen können.

Dieser Konkurs wird ein fruchtbringender Ausgangspunkt sein."

Großbritannien.

London, 24. Juli. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung fragt der Earl von Airlie, wie es jetzt mit den beunruhigenden Nachrichten über die bedrohte Lage von Kars und Erzerum verhalte. Der Earl von Clarendon entgegnet: Am 23. Juni seien die Russen nach Kars zu vorgerückt, bis in den Bereich der türkischen Batterien gelangt und zurückgeschlagen worden. Trotz der von dem asiatisch-türkischen Heere während des verflossenen Winters erduldeten Leiden sei dasselbe nicht in einem entmuthigten und zerrütteten Zustande; vielmehr schildere General Williams den dasselbe beseelenden Geist als einen sehr befriedigenden. Auch die Bewohner jener Gegenden hätten den besten Geist an den Tag gelegt, seien auf ihr eigenes Verlangen mit Waffen versehen worden und überall, wo Gefahr drohte, auf dem Flecke gewesen. Am 23. Juni sei eine sehr bedeutende russische Streitmacht zwischen Kars und Erzerum gewesen, sei vorgerückt und habe einige Getreide-Vorräthe zerstört. Nachdem der Angriff auf Kars fehlgeschlagen, hätten die Russen einige schwere Geschütze kommen lassen. Als dieselben unterweges gewesen, sei jedoch heftiges Regenwetter eingetreten, so, daß sie in dem durchweichten Erdreiche stecken geblieben seien. Nach der Ansicht des Generals Williams und der ihn umgebenden Offiziere sei nicht zu befürchten, daß Kars durch einen Handstreich fallen werde.

In der Unterhaus-Sitzung thut Disraeli einer von Lord J. Russell am Donnerstag gethanen Aeußerung Erwähnung, welcher zufolge die Weigerung Oesterreichs, über den Pruth zu gehen, ein Hauptgrund der Krim-Expedition gewesen wäre, und fragt und wünscht zu wissen, auf welche Autorität hin er diese Behauptung aufgestellt habe. Lord J. Russell: Meine Autorität ist meine allgemeine Erinnerung an die Korrespondenzen, welche zu jener Zeit zwischen der österreichischen und der englischen Regierung gewechselt wurden. Die englische Regierung stellte nicht unmittelbar an Oesterreich das Ansinnen, den Pruth zu überschreiten, sondern es wurde eine Reihe von Mittheilungen gewechselt in Bezug auf die Operationen, welche zu unternehmen Oesterreich bereit sein möchte, um die Räumung der Donaufürstenthümer von Seiten der Russen zu bewirken. Später erfolgte eine Mittheilung des Inhalts, daß das in den Donau-Fürstenthümern stehende österreichische Heer für den Fall, daß die Heere der Verbündeten in die Fürstenthümer einrücken sollten, um über den Pruth zu gehen, dort bleiben und der Durchmarsch den Verbündeten gestattet werde. Ich sprach nur im Allgemeinen auf Grund dessen, was in meinem Gedächtnisse haftete; allein die ganze Korrespondenz ließ in mir den Eindruck zurück, daß die Oesterreicher nicht gesonnen waren, über den Pruth zu gehen. Disraeli richtet nun an den Premier-Minister die Frage, ob es wahr sei, daß Oesterreich sich geweigert habe, den Pruth zu überschreiten, und ob dieses einer der Gründe der Krim-Expedition gewesen sei. Lord Palmerston: Es ist unmöglich, Fragen zu beantworten, die so aufs Gerathewohl aus einer langen Reihe von Unterhandlungen zwischen Ihrer Majestät Regierung und einem der mit Ihr. Maj. verbündeten Souveräne herausgerissen sind. Was mich persönlich betrifft, so kann ich nichts weiter sagen, als daß ich stets geglaubt habe, die Krim sei der Fleck, wo man dem Uebergewichte Rußlands im schwarzen Meere den empfindlichsten Schlag beibringen könne, und wenn keine anderen Gründe zu Gunsten der Expedition gesprochen hätten, so würde allein dieser Grund genügt haben, dieselbe in meinen Augen zu rechtfertigen. Laing: Da die auf die wiener Unterhandlungen bezüglichen Papiere jetzt dem Hause vorliegen, so möchte ich wissen, ob es die Absicht der Regierung ist, Schritte zu thun, um eine Erörterung derselben zu veranlassen und die Meinung des Hauses entgegenzunehmen. Lord Palmerston: Es ist wirklich keine Zeit für dergleichen Dinge vorhanden. Wir haben lange Diskussionen über diesen Gegenstand gehabt; allein ich glaube, der ehrenwerthe Herr hat denselben nicht beigewohnt. Es sind noch sehr dringliche Geschäfte rückständig, die wir erledigen müssen. Laing: Dann zeige ich an, daß ich die nächste Gelegenheit benutzen werde, um einen Antrag zu stellen, der den Zweck hat, eine Diskussion, wie die von mir verlangte, hervorzurufen, und ich frage den edlen Lord, ob er geneigt ist, mir nächstens einen Tag dafür einzuräumen. Lord Palmerston: Ich hoffe, der ehrenwerthe Herr wird mich entschuldigen. Ich habe keine Tage mehr zu vergeben. Das Haus schreitet hierauf zur Diskussion der türkischen Anleihe. Wortley drückt sein Bedauern aus, daß es am Freitag gewissermaßen durch eine Ueberraschung des Hauses zu einer Abstimmung über diesen Gegenstand gekommen sei. Bright sagt, von einer Ueberraschung des Hauses könne nicht die Rede sein, indem die Regierung vorher gewußt habe, daß die Anleihe auf Widerspruch stoßen werde. Wenn die Einkünfte Aegyptens, Syri[illegible]s und Smyrna's als Pfand dienen sollten, so würde dies der erste Schri[illegible] zur Theilung der Türkei sein. Durch das Geschrei der Presse werde er si[illegible] nicht einschüchtern lassen. Ricardo vertheidigt das von ihm beobachtete Verfahren. Er habe die Convention deßhalb bekämpft, weil er der Ansicht sei, daß der Kriegführung und den Aussichten auf Wiederherstellung des Friedens daraus kein Vortheil erwachsen werde. Er halte die Anleihe für eine unweise Maßregel, da sie die Türkei bew[illegible]gen werde, sich nicht auf ihre eigenen Hilfsmittel, sondern auf England und Frankreich zu verlassen. Sir de Lacy Evans rühmt die Ehrlichkeit, mit welcher die Türkei ihren öffentlichen Verpflichtungen nachzukommen pflege. Layard hält das Benehmen Gladstone's und seiner Freunde für höchst unweise, ungerecht und unpatriotisch. Gladstone bemerkt, der von ihm gegen die Convention erhobene Einwand, sei nicht bloß finanzieller, sondern vornehmlich allgemein politischer Natur. Nicht ein einziges Wort sei seinen Lippen entflohen, welches geeignet gewesen wäre, den leisesten Verdacht auf Frankreich zu werfen. Seine Opposition habe sich vielmehr auf die Befürchtung gestützt, daß die Convention leicht ein Anlaß zu Streitigkeiten werden könne, und dieser Einwand sei von der Regierung nicht widerlegt worden. Schließlich wird die Erlaubniß zur Einbringung der die Anleihe betreffenden Bill ertheilt, ohne daß es darüber zur Abstimmung kommt. F. Peel weigert sich, auf das Verlangen Polk's Auskunft über die zur Verstärkung des Krim-Heeres ergriffenen Maßregeln zu geben, und bemerkt nur im Allgemeinen, dieses Heer sei jetzt so stark, wie nie zuvor, und die Regierung werde nichts verabsäumen, es in gutem Stande zu erhalten.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Heute Abend ist der König in Begleitung des Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte von seiner Reise nach London wieder hier eingetroffen.

Spanien.

Unter den Papieren, welche man bei Gelegenheit der Auseinandersetzung der unter Marsal's Befehl stehenden Schaar in Beschlag genommen, befindet sich, dem Messager de Bayonne zufolge, eine Korrespondenz, welche manches Licht auf die Anstrengungen und Hoffnungen der Carlisten im Allgemeinen wirft. Es ist unter anderen ein Brief dabei, der darauf dringt, daß der Einfall Marsal's gleichzeitig mit der in Barcelona sich vorbereitenden Arbeiterbewegung geschehe. Ein anderer Brief mahnt, in Betracht der ungeheuren Summen, die man verausgabe, zur größtmöglichen Eile. Ein dritter macht es zweifellos, daß jene Bewegung von den Carlisten in Barcelona und Tortosa geschürt wurde. Ein Rundschreiben setzt die Partei von der Ernennung Marsal's zum interimistischen General-Kapitän in Kenntniß. Noch ein weiteres Schreiben weiset Marsal an, von dem Gelingen seines Unternehmens sofort telegraphische Anzeige zu machen, damit der Infant Don Juan mit Cabrera und anderen bedeutenderen Führern in Spanien erscheinen könne. Aus allen aufgefangenen Dokumenten geht hervor, daß man bedeutende Summen nach der Halbinsel geschafft hatte und auf einen eben so leichten als sicheren Triumph hoffte.

Die in Madrid eintreffenden Privatbriefe aus Barcelona schildern die dortige Lage mit düstern Farben. Die Arbeiter sind zwar der Mehrzahl nach wieder an ihre Beschäftigung gegangen, man befürchtet jedoch eine neue und allgemeine Arbeits-Einstellung. Die Besorgniß ist daher groß, und die Kapitalien verschwinden. Die Bank von Barcelona, welche vor Kurzem 80 Millionen Realen in Kasse hatte, kann jetzt nur über eine unbedeutende Summe verfügen.

Zu Avila ist zwischen dem Bischof und dem Gouverneur ein ernster Konflikt ausgebrochen; ersterer hatte durch einen Hirtenbrief seiner Geistlichkeit verboten, die Kirchengüter herauszugeben. Der Gouverneur befahl die Beschlagnahme des Hirtenbriefes, allein es mußte erst im bischöflichen Palaste Haussuchung veranstaltet werden, ehe man eine Abschrift davon finden konnte.

Italien.

Eine gerüchtsweise von dem pariser Corr. der „Indep." erwähnte Notiz wird durch eine Mittheilung aus Florenz an die „Christian Times" bestätigt: es ist die Begnadigung Dominico Cecchetti's (des wegen Bibellesens in Toskana Eingekerkerten) d. h. die Umwandlung der über ihn verhängten Gefängnißstrafe in Landesverweisung, auf die energischen Vorstellungen der Gesandten Frankreichs und Englands.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Juli. [Polizeiliches.] Beim Eintritt des dritten Quartals d. J. haben hierorts 2119 Familien ihre Wohnungen gewechselt. Bei dem am 16. d. hier stattgehabten Roß- und Viehmarkt waren zum Verkauf aufgestellt: 600 Stück Pferde, 244 Stück Ochsen, 220 Stück Kühe, 30 Kälber und 237 Stück Schweine. Gute Zug- und Wagenpferde wurden das Stück mit 100—160 Thlr., brauchbare Arbeitspferde mit 60—90 Thlr. bezahlt. Die unter letzterem Preise durch Kauf oder Umtausch in andere Hände übergegangenen Pferde waren meist alt und fehlerhaft, doch wurden grade die zum Preise von 25—60 Thlr. am meisten gesucht. Von den Ochsen, unter welchen sich auch 54 Stück aus Oesterreich befanden, wurden die inländischen mit 40—80 Thlr. das Stück bezahlt, die ausländischen fanden keinen Absatz; die besseren derselben waren zum Preise von 160 Thlr. das Stück käuflich. Die Kühe wurden mit 25—60 Thlr. das Stück bezahlt. Kälber wurden sehr wenig gesucht. Von den Schweinen sind 160 Stück zum Preise von 4—36 Thlr. das Paar verkauft worden. — Als krank wurde nur ein Pferd, und zwar als rotzkrank befunden, vom Platze gewiesen und dessen sofortige Tödtung angeordnet.

Am 25. d. M. stürzte der 15 Jahr alte Sohn eines hiesigen Tagearbeiters von dem im Neubau begriffenen Speicher Fischergasse Nr. 1 u. 2 aus einer Höhe von drei Stockwerken bis in die Kellerräume hinab und erlitt dadurch solche schwere Verletzungen am Kopfe, daß eine sofortige Unterbringung im Hospital Allerheiligen nothwendig wurde. Ob letztere lebensgefährliche Folgen nach sich ziehen werden, hat sich noch nicht absehen lassen.

Es wurden gestohlen: einem auf der Ohlauerstraße wohnenden Kaufmann zwei blaue Moire-Antique-Schlipse, 2 Westen, 1 seidenes Halstuch und eine Elle schwarzer Atlas; Sandstraße Nr. 2 zwei Deckbetten, ein Unterbette und ein Kopfkissen, sämmtlich mit rothgestreiften Inletten überzogen und gez. A. B.; Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 52 ein Mannshemde und ein Frauenhemde, letzteres gez. A. H.

Gefunden wurden: ein vergoldetes Armband, ein Regenschirm. — Verloren wurde: ein Portemonnaie, enthaltend einige Silbergroschen, 1 Lotterieloos, 2 Badebillets und 1 Rezept. (Pol.-Bl.)

y **Ratibor**, 25. Juli. [Gefundener Schatz. — Diebstahl.] Die Papiermühle in Adamowitz, einem eine Meile von Ratibor entfernten Dorfe, wurde von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Ratibor vor noch nicht langer Zeit für 9000 Thlr. käuflich erworben. Bei Instandsetzung derselben wurde am Mittwoch voriger Woche eine Urne mit goldenen und silbernen Münzen mit dem Gepräge der Jahre 1635 bis 1646 in einem Werthe von etwa 300 Thlr. gefunden. Se. Durchlaucht nahm die Geldsorten in Empfang und ließ den betreffenden Arbeitern ein gleich hohes Geschenk auszahlen. — Am 22. d. Mts. Vormittags, als Herr Superintendent Pastor Redlich sammt den Seinigen in der Kirche war, drangen zwei Individuen in dessen Wohnung, öffneten sein Arbeitszimmer gewaltsam und entwendeten aus demselben eine silberne, stark vergoldete Dose, eine grüne Geldbörse, eine Uhr und ein Portemonnaie mit 5 Thlr. Die Diebe müssen dann gestört worden sein, denn sie entfernten sich mit Hinterlassung eines Brecheisens. Unsere Polizei-Behörde entwickelte sofort eine ungemein große Thätigkeit, und dem regen Eifer des städtischen Exekutors Rakusa ist es zu verdanken, daß ein verdächtiges Individuum verhaftet wurde, während der zweite Dieb sich flüchtig in Breslau herumtreiben soll.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen rc

Berlin. Vom General-Steuer-Direktor ist eine von einem hiesigen Gerichte festgesetzte Stempelstrafe kürzlich auf Recurs des Verurtheilten wieder aufgehoben, und in der desfalls ergangenen Verfügung prinzipiell ausgesprochen worden, daß Verträge, welche nur von dem einen der Contrahenten vollzogen seien, als stempelpflichtig nicht erachtet werden könnten. Es ist deshalb nicht blos die erkannte Strafe kassirt, sondern auch von der Nachbringung des defektirten Stempels Abstand genommen. (B. B. Z.)

— In neuerer Zeit sind Gesuche um Verlängerung des Termins zur Einsendung der gerichtlich-medizinischen Probearbeiten bei den Regierungen so häufig eingegangen, daß der Hr. Minister v. Raumer in einem an die Regierungen gerichteten Cirkular (Abgedruckt in Nr. 173 des Pr. St. A.) sich veranlaßt gefunden hat, darauf hinzuweisen, daß, nachdem die früherhin üblich gewesene achtmonatliche Frist zur Bearbeitung der Themata medico-legalia auf ein volles Jahr festgesetzt worden, hierbei schon auf mögliche Unterbrechungen bei der Anfertigung der Probearbeiten in ausgedehntem Maße billige Rücksicht genommen ist, und demnach eine Verlängerung dieser Frist nur in ganz besonderen Fällen eintreten kann. Dergleichen Anträge sollen daher, wenn sie nicht durch ganz ungewöhnliche Umstände motivirt sind, fortan stets zurückgewiesen werden.

Börsenberichte.

Berlin, 26. Juli. Die Börse blieb in fester Haltung, und die Aktien-Course stellten sich zum Theil abermals höher, schlossen aber im Ganzen matter und von einigen etwas billiger. Den bedeutendsten Aufschwung erfuhren Mecklenburger, in denen das Hauptgeschäft stattfand. Darmstädter Bank-Aktien wurden à 99½ gehandelt. Von Wechseln waren kurz Amsterdam sowie Paris und Wien höher, Augsburg dagegen niedriger.

Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Freiburg. 4% 144¾ u. 145 bez. Köln-Minden. 3½% 169¾ à ¼ bez. Prioritäts 4½% 101½ bez. dito II. Emiss. 5% 103 Gl. dito II. Emiss 4% 94 etw. bez. u. Br. dito III. Emiss. 4% 93¾ Gl. Ludwh.-Berb. 4% 155 à 155½ bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 49½ bez. dito Prior. 5% 101 Br. Niederschl.-Märk. 4% 94 Br. Prior. 4% 94¾ bez. Prior. Ser. I. u. II. 4% 93¼ bez. dito Prior. Ser. III. 4% 93¼ bez. dito Prior. Ser. IV. 5% 102¼ Gl. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 66 à 65 bez. Oberschl. Litt. A. 3½% 227¼ bez. Litt. B. 3½% 192 bez. Prior. Litt. A. 4% 94¼ Gl. dito Litt. B. 3½% 84½ Gl. dito Litt. D. 4% 92⅜ Br. dito Litt. E 3½% 82¼ Gl. Rheinische 4% 105¼ à 104¾ bez. dito Prior. Stm. 4% 106 Gl. dito Prior. 4% 92 Gl. 3½% Prior. 84¼ Gl. Stargard-Pos. 3½% 95 bez. Prior. 4% — — dito 4½% 100 bez. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 4% 237 bez. II. Prior. 4% 92½ bez. Mecklenb. 4% 63 à 64 bez. Mainz-Ludwgh. 4% 108 Klgkt. à 109 bez. Berlin-Hamb. 4% 119½ etw. bez. u. Br. dito Prior. I. Emiss. 4½% 102 Gl. II. Emiss. 102 Gl. Aach.-Mastr. 4% 50½ Br. Prior. 4½% 93¾ Br. **Geld- und Fonds-Course.** Freiw. St.-Anl. 4½% 101¼ Gl. Anleihe von 1850 4½% 101 Gl. dito von 1852 4½% 101 Gl. dito von 1853 4% 97¼ bez. dito von 1854 4½% 101¼ Gl. Prämien-Anleihe von 1855 3½% 115¼ bez. St.-Schuldsch. 3½% 87 bez. Preuß. Bank-Anth. 4% 116⅞ bez. Pos. Pfandbr. 4% 102¼ Gl. dito neue 3½% 94¼ Gl. Poln. Pfandbr. 4% — — III. Emiss. 4% 91⅛ Gl. Poln. Oblig. à 500 Fl. 4% 79¼ Gl. dito à 300 Fl. 5% 89½ etw. bez. dito à 200 Fl. 18¾ Gl. Hamb. Präm.-Anl. 62½ Br. **Wechsel-Course.** Amsterdam kurze Sicht 140⅛ bez. dito 2 Monat 139⅜ Gl. Hamburg kurze Sicht 149⅛ Gl. dito 2 Monat 148⅜ Gl. London 3 Monat 6 Rthl. 17 Sgr. bez. Paris 2 Monat 79⅙ Gl. Wien 2 Monat 82¾ bez. Breslau 2 Monat 99⅓ bez.

C. **Breslau**, 27. Juli. [Produktenmarkt.] Bei schwachem Umsatz behaupteten sich die gestrigen Notirungen. Oelsaaten erhalten sich in guter Frage. Preise etwas fester. Weizen weißer ord. 86—105 Sgr., mittel bis fein 108—114 Sgr., gelber ord. 86—103 Sgr., mittel bis fein 106—112 Sgr. Roggen 79—84 Sgr., 84pfd. 86 Sgr., 86pfd. 88—90 Sgr. Gerste 56—60—64 Sgr. Hafer 34—44 Sgr. Erbsen 78—82 Sgr. Raps 116—120 u. 127—130 Sgr. Rübsen, Winter-, 118—122 u. 128—132 Sgr.

Stettin, 26. Juli. Weizen matt, loco 88-89pfd. gelber 102 Thlr. Br., 89-90pfd. 105 Br., 87-88pfd. bunt poln. 98 bez., 90pfd. eff. gelber 105 bez., 86-90pfd. gelber 94 Thlr. bez. Roggen schließt etwas fester, loco 86pfd. eff. 66 Thlr. bez., 87pfd. pr. 86pfd. 67 bez., 84-86pfd. 64 bez., 83-82pfd. effekt. 60½ bez., 82pfd. pr. Juli-August 60¼ bez., 61 Br., 60½ G., pr. August-September 61 Br., pr. September-Oktober (gestern Abend 60¼ bez.) 61 bez. u. G. 61½ Br., pr. Oktober-November 60 Br., pr. November-Dezember 59 Br., pr. Frühjahr 57 Thlr. bez. u. Br. Gerste loco 74-75pfd. 42 Thlr. Br., 75-76pfd. feine Qual. 43 Thlr. bez. Hafer loco 52pfd. 32 Thlr. Br. Winter-Rübsen 110 Thlr. bez. Erbsen loco 52—54 Thlr. nach Qualität für kleine Koch- bez., Futter- 50 Thlr. bez. Rüböl geschäftslos, loco 17 Thlr. Br., pr. Juli-August 16⅚ Br., pr. August-September 16⅔ Br., pr. September-Oktober 16⅔ gestern Abend bez., 16¾ Br., 16⅔ G., pr. Oktober-November u. November-Dezember 16½ Thlr. Br. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 11¼ % G., pr. Juli 11¼ % bez. u. G., 11⅛ % Br., pr. Juli-August 11¼ % G., pr. August-Setember do., pr. September-Oktober 11¾ % G., 11½ % Br., pr. Oktober-November 12% Br., pr. Frühj. 13 % bez. u. G.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.